

Funct heraus!“ — Ich erschien, verneigte mich, dankte mit einem Impromptu, und fragte, was er wünsche. Er ersuchte mich, etwas zu sprechen, zuerst mit stärkster Stimme, denn leiser und immer leiser, bis zum kaum hörbaren Tone. Ich stelle mich in die Mitte der Bühne, und sprach, aufgemuntert durch die gute Laune Immermann's;

„Der Teufel legt auf alles seinen Schwanz,
Gott schuf den Venz in seinem holden Glanz!
Vertheilte alle Rollen bei dem Feste,
Befegte jeden Gang des Mahls auf's Beste,
Und als der Herre fertig war, da trat
Der Teufel zu, und zeugte den Spinat.“)

Der Zuhörer applaudirte und rief Bravo, erstieg die Bühne wieder, und sagte, mir dabei die Hand reichend: „Ich lobe die Akustik des Hauses, noch mehr aber Ihren guten Einfall und Vortrag.“

Immermann wünschte das Leselokale der Harmoniegesellschaft zu sehen, was sich über eine Treppe im Theatergebäude befindet. Er war nicht wenig überrascht, so viele Literaturgegenstände vorzufinden, und meinte „daß Bamberg, als Provinzialstadt, darin manche Haupt- und Residenzstadt beschäme,“ was nicht übertrieben erscheint, wenn man weiß, daß die Gesellschaft gegen 100 periodische Schriften hält, und über 1300 Fl. jährlich auf Literatur verwendet. — Vielen Antheil nahm Immermann daran, als ich ihm sagte, daß ich selbst beinahe 6 Jahre diesen Gegenstand als Sekretair der Gesellschaft überwacht habe, und deroinst meine Erinnerungen daran unter dem Titel: „Leiden und Freuden eines Gesellschaftssekretairs“ zu veröffentlichen gedächte. Vor der Hand, äußerte er, möchte ich ihn nur mit einigem Leiden und Freuden beim Mittagmahl in meiner Wohnung unterhalten, zu dem ich mir die Ehre von ihm erbeten hatte, und dem wir uns sofort zuwandten.

Von den — größtentheils heitern — Tischgesprächen möge hier Einiges, was mir für die Doffentlichkeit als geziemend erscheint, mitgetheilt werden.

So sehr ich mich bemühte, den Gast als Zentrum der Unterhaltung festzuhalten, so wenig gelang mir das; immer kam er auf Hoffmann und Wegel zurück, von denen ich erzählen sollte. Die Handzeichnungen des Ersteren, die ich ihm vorwies, ergöhten ihn sehr, namentlich eine, zu der er ein besonderes Gefallen bezeugte: „Hoffmann's anatomirtes Gesicht“ das ich ihm zum Geschenke machte, und wofür ich späterhin seine sämtlichen Werke als Gegengeschenk erhielt.“) Eben so

*) Bekanntlich eigene Worte Immermann's. Sämtliche Schriften 2. Band. Seite 497.

**) Diese Zeichnung, nebst noch zehn andern, wurden durch die Brodhag'sche Buchhandlung in Stuttgart

sehr beschäftigte ihn das große Familienbild, dem er bei Tische gegenüber saß, das Hoffmann bei seinem Abgang von Bamberg mir als Andenken hinterließ. Am merkwürdigsten daran ist Hoffmann's eigenes Bildniß, das er nie wieder in solcher frappanter Aehnlichkeit malte.

Ueber Wegel als Dichter sprach sich Immermann überaus lobend aus. „Seine Jeanne d'Arc,“ sagte er „stelle ich ohne Bedenken in mancher Beziehung höher als die Schiller'sche, und in solcher, nicht nur auf die festgehaltenere geschichtliche Wahrheit, sondern hie und da selbst auf poetische Schönheit und Charakterzeichnung, die in ihrer Reckheit wahrhaft shakespearisch genannt werden kann. Es war stets ein Lieblingsgedanke von mir das Stück auf die Düsseldorf'sche Bühne zu bringen, mir fehlten aber die Schauspieler dazu. Daß es größere Bühnen nicht unternahmen, namentlich die Berliner, gehört zu den theatralischen Misären.“ — Von der Pietät gegen Schiller, die ich als Entschuldigung geltend zu machen suchte, wollte Immermann nichts wissen, äußernd: daß das eine sehr kleinliche Rücksicht sei, die Wegel nicht verdient habe, da das so gelungene Wagstück: mit „der national gewordenen Schiller'schen Dichtung zu konkurriren, schon an sich den ehrenvollsten Empfang und Dank der Nation verdient hätte. Aber die Zeit kommt schon noch — so schloß er — wo Wegel und ähnliche Geister, zu Gericht sitzen werden, nur müssen wir so lange warten bis verschiedene poetische Zeitgenossen verfault sind. Machen Sie nur, daß Sie mit der Edirung seiner Werke bald zu Stande kommen, das Uebrige wird sich geben.“)

Immermann wollte, im Verlauf des Tages, Wegel's Grab besuchen, wir fanden aber leider keine Zeit dazu. Es interessirte ihn sehr, durch mich zu erfahren, daß Wegel neben einem Kinde begraben liege, dem er einige Jahre zuvor auf Ersuchen der Eltern desselben, eine Grabchrift gefertigt, deren Worte ich ihm abschriftlich nach Düsseldorf senden mußte. Der Zahn der Zeit wird das Denkmal bald zerstört haben, daher interessirt es vielleicht den Leser, wenn ich die kleine Reliquie hier aufbewahre.

für die bei ihr vor wenigen Jahren erschienenen: „Erzählungen Hoffmann's aus seinen letzten Lebensjahren etc.“ durch die Nadiernadel vervielfältigt und den davon erschienenen 5 Bänden einverleibt.

*) Zu stande gekommen sind: „Wegel's gesammelte Gedichte und Nachlaß. Herausgegeben von J. Funck. Leipzig, Brockhaus.“ 1838; aber das übrige hat sich nicht gegeben, da der Verleger der „übrigen“ Schriften Wegel's, veranlaßt durch die lauen Käufer der Gedichte, sich nicht ermuthigt fühlt, die versprochene Fortsetzung zu wagen.